

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Erica-Jane Waters

Die Petticoat-Piraten

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Kapitel Eins



Der salzige Seewind blies durch Marinas tintenschwarzes Haar. Sie saß an Deck der *Petticoat* und wartete auf Ozeana und Aqua, die mit ihr auf dem Schiff lebten.

Verträumt betrachtete sie die anderen Schiffe in der Seeschneckenlagune, die auf dem warmen blauen Wasser sanft auf und ab schaukelten. Sie hielt ihre Tasse Seetangtee in beiden Händen und fühlte sich glücklich und sicher. Große Felsen umgaben die kleine Lagune wie starke Arme, die sie vor den Gefahren des offenen Meeres beschützten.

»He, Marina«, rief plötzlich eine Stimme hinter ihr, »lass mir die Strickleiter runter. Ich hänge hier wie eine Napfschnecke!«

Es war Aqua. Sie balancierte einen großen Stapel ledergebundener Bücher auf dem Arm. An ihren

Handgelenken klimperten Reifen aus Gold, Silber und Perlen. Aqua verbrachte viel Zeit in ihrer Koje mit Büchern über Wassergeschöpfe. Sie kannte sich in der Seeschneckenlagune am *allerbesten* mit Meerungeheuern aus. Und noch etwas gab es, das Aqua ebenso sehr liebte wie Meermonsterbücher: Mode. Ihre bunten Röcke und ausgefallenen Hüte sorgten in der Lagune oft für Gesprächsstoff.

»Da bist du ja schon wieder«, sagte Marina. Sie ließ eine klapprige Strickleiter am Rumpf der *Petticoat* herab. »Ich dachte, du bleibst den ganzen Tag in der *Schwimmenden Bibliothek!*«

»Ich konnte mich nicht konzentrieren, es war viel zu laut«, schnaubte Aqua mürrisch. Durch die Kletterei mit den schweren Büchern war sie ganz außer Atem. »Als ich dort ankam, hatte gerade das Kindergartenschiff angelegt. Bei dem Lärm, den diese Piratenwinzlinge machen, kann man ja seinen eigenen Gedanken nicht mehr folgen! Die neuen Meermonsterbücher lese ich lieber in Ruhe in meiner Kajüte.«

Marina nahm Aqua eins der schweren Bücher ab. Sie strich mit ihrer milchweißen Hand über den Einband aus dunklem Schildkrötenleder.

»Darf ich?«, fragte sie.



»Aye, du darfst«, erwiderte Aqua, während sie sich mit ihrem schillernden paillettenbesetzten Rock über die Reling schwang.

Marina öffnete die kupferne Schließe in der Form eines Seesterns. Sie blätterte in den sandfarbenen Seiten und bewunderte die bunten Illustrationen. Es gab Bilder von Meerfrauen, Meermännern, langen schlangenähnlichen Seeungeheuern, wunderschönen Meerfeen und vielen anderen magischen Meeresgeschöpfen.

»Was für ein schönes Buch!«, staunte Marina.



»Ist ganz in Ordnung.« Aqua zuckte die Schultern.
»Aber du solltest mal das hier sehen!« Sie zeigte auf

ein großes grünes Buch. »Das habe ich in der hintersten Ecke der *Schwimmenden Bibliothek* gefunden. Unter einem Stapel uralter Ausgaben des *Wochenblatts für Walwächter*.«

Neugierig drehte Marina das Buch und las laut den Titel auf dem Buchrücken: »*Tiefseemonster der tiefsten Tiefen*«.«

»Man weiß nur ganz wenig über die Geschöpfe, die da unten leben. Es ist noch nie jemand so tief getaucht. Also ...«, Aqua stockte, »es gab zwar ein paar Expeditionen, aber das Problem ist ...«

Marina beugte sich vor. »Das Problem ist was?«, fragte sie.

Aqua blickte aufs offene Meer hinter der Lagune und ihre blauen Augen verdunkelten sich. »Das Problem ist, dass von diesen Expeditionen niemals jemand zurückgekehrt ist. Auch der letzte Versuch hat ein böses Ende genommen, habe ich gelesen. Böser als eine Begegnung mit 'ner Feuerqualle!«

Plötzlich ertönte ein lauter Aufschlag am Rumpf der *Petticoat*, gefolgt von Blubbern und Zischen.

»Kalter Klabautermann, was war denn das?«, rief Marina.



Sie sprang auf und spähte vorsichtig über die Reling.

»Das klang wie eine riesige Meerboa! Was sonst kann so schrecklich zischen?«, schauderte Aqua, die schon überlegte, wie sie das Monster bekämpfen könnte.

Ein großer blauer Rauchpilz stieg von der Wasseroberfläche auf. Marina drehte sich zu Aqua um. »Das war keine Meerboa!«, kicherte sie. »Es ist Ozeana!«

»Ach, Napfschnecken!«, fluchte Ozeana, während sie klatschnass an Bord der *Petticoat* kletterte. Sie hielt einen kleinen Metallkasten mit einem großen roten Knopf darauf in der Hand. »Napfschnecken, Napfschnecken, Napfschnecken!«

Sie schlurfte mit triefenden Röcken an Marina vorbei und ließ sich auf den Hintern fallen.

»Was ist passiert?«, fragte Aqua. Sie war mehr als erleichtert, ihre Freundin und kein gigantisches Seeungeheuer zu sehen.

Ozeana zog die Schuhe aus und kippte Salzwasser, kleine Krabben und Seegras heraus. »Ich war in der Werft und habe an meiner neuen Erfindung gearbeitet, dem *Leichtruder*. Es rudert ganz von selbst, über





diese Fernsteuerung hier.« Ozeana hielt den tropfenden nassen Kasten hoch.

»Klingt doch super!«, sagte Marina und warf einen Blick auf die Überreste von Ozeanas kleinem Ruderboot im Wasser. Es zischte und blubberte noch immer. »Aber irgendwas ist schiefgelaufen, oder?«

»Tja, ich dachte, ich *leichtrudere* mal hier rüber, um euch zur großen Versammlung beim Flaggschiff abzuholen. Es war nur ein Testlauf. Aber auf einmal ist das Ruder völlig durchgedreht und ich konnte es nicht anhalten.«

Ozeana schaute an ihren tiefenden Kleidern herab.

»Es hat sich überhitzt und angefangen zu brennen. Ich konnte gerade noch ins Wasser springen, bevor das ganze Ding explodiert ist!«

»Aha! Daher der laute Knall«, sagte Aqua.

Marina setzte sich neben Ozeana und legte ihr tröstend den Arm um die Schultern, ohne sich darum zu kümmern, dass sie dabei selbst ganz nass wurde. »Ach Ozeana, das tut mir leid.«

»Arrrr! Ich bin die schrecklichste Erfinderin in der Geschichte der Seeschneckenlagune«, stöhnte



Ozeana und trocknete ihre perlmuttgerahmte Brille an Marinas Unterrock.

»Ach, Unsinn!«, entgegnete Marina. »Du bist eine brillante Erfinderin!«

»Was hast du gerade gesagt?«, fragte Aqua dazwischen, die sich plötzlich an Ozeanas Worte erinnerte.

»Welche große Versammlung beim Flaggschiff?«

»Du warst wohl in der Bibliothek, als das Nachrichtenboot unterwegs war, was? Bis über beide Ohren in einem Meermonsterbuch, ist ja klar, dass du nichts gehört hast«, lachte Marina.

Ozeana wrang ihre Socken aus und hängte sie in die Takelage. »Am Seesternriff ist irgendetwas Schlimmes geschehen. Die Meerfrauen haben einen Hilferuf geschickt.«

»Es muss wirklich schlimm sein, wenn wir extra zum Flaggschiff beordert werden. Kapitänin Seeschnecke macht doch aus einem Wattwurm keinen Wal!«, sagte Aqua.

»Ich hoffe, den Meerfrauen ist nichts passiert«, sagte Marina.

»Schaut mal.« Ozeana zeigte zum Flaggschiff, das in der Mitte der Lagune vor Anker lag. Die rote Versammlungsflagge flatterte in der salzigen Brise. »Die

Flagge ist schon gehisst. Die Versammlung geht gleich los!«

Aus allen Richtungen ruderten viele kleine Boote zum Flaggschiff.

»Schnell, sonst kommen wir noch zu spät«, sagte Aqua, sammelte ihre Bücher zusammen und verschwand in ihrer Kajüte.

»So kann ich nicht los, ich bin klatschnass«, protestierte Ozeana.

»Tja, keine Zeit zum Umziehen«, kicherte Marina und zog ihre Freundin zur Strickleiter, über die man in das kleine Ruderboot gelangte. »Wenn du im warmen Flaggschiff bist, trocknest du ganz schnell.«

Ozeana setzte sich ins Boot, und Marina warf ihr Socken und Schuhe zu.

»Aqua, jetzt komm!«, rief Marina, während sie sich ebenfalls abseilte. »Sonst verpassen wir den Anfang.«

»Ich flitze so schnell, wie meine Piratenbeine flitzen können«, rief Aqua zurück. »Ich musste nur meinen Hut holen. Heute Abend ist es krabbenklauenkalt.«